



Emra Ilgün-Birhimeoğlu

Frauen mit Migrations- hintergrund und Freiwilliges Engagement

Eine empirische Untersuchung
zu Teilhabechancen in Vereinen
im Spannungsfeld von Migration
und Geschlecht

BELTZ JUVENTA

1. Einleitung

Das Vereinswesen in Deutschland blickt auf eine lange Tradition zurück. Im 18. Jahrhundert entstanden Organisationen, die als Vorläufer heutiger Vereine gelten können, zum Beispiel Freimaurerlogen oder Patriotische Gesellschaften. Diese lassen sich ihrerseits auf die Strukturen der Stände und Zünfte zurückführen, die im Mittelalter relevant waren. Im Gegensatz dazu hat die Rolle, die Frauen im Vereinswesen spielen, nur eine sehr kurze Historie. Beispielsweise sind erst seit 1908 „Frauen zu Teilnahme an politischen Vereinen zugelassen“ (Röbke 2011, S. 7 f.).

Es lässt sich geschichtlich nachverfolgen, dass Vereinen von staatlicher Seite häufig mit einem gewissen Misstrauen begegnet wurde und sie mit vielen Restriktionen konfrontiert waren. Dennoch wurde und wird ihnen aber auch zugestanden, wichtige gesellschaftliche und auch politische Funktionen zu erfüllen (Röbke 2011, S. 8). Vereine und andere Organisationen, in denen sich Menschen freiwillig engagieren und für das Gemeinwesen oder auch für ihre eigenen Interessen eintreten, gelten als wichtige Säule einer funktionierenden Demokratie, insbesondere wenn sich dort Bürgerinnen und Bürger verschiedener sozialer und gesellschaftlicher Gruppen einbringen (vgl. Zimmer 2011). Zu diesen gehören heute in einem Einwanderungsland wie Deutschland natürlich auch oder gerade Menschen mit Migrationshintergrund. So wird von Seiten der deutschen Bundesregierung verlautbart: „Das freiwillige und bürgerschaftliche Engagement gilt sowohl als Motor als auch als Indikator für Integration“ (Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2014, S. 180). Das heißt einerseits, Integration soll unter anderem durch die Beteiligung an ehrenamtlichen Aktivitäten erfolgen. Andererseits wird es als ein Zeichen von gelungener Integration verstanden, wenn Zugewanderte sich in bürgerschaftlichen Organisationen einbringen.

Der offizielle Hinweis darauf, dass freiwilliges Engagement ein Indikator für Integration ist, soll an dieser Stelle durch eine kleine Anekdote veranschaulicht werden, die noch einmal den historischen Bogen zu den Anfängen des deutschen Vereinswesens schlägt: Im Sommer 2014 fand im westfälischen Ort Sönnern das alljährliche Schützenfest statt. Bester Schütze wurde Mithat Gedik, ein 33jähriger türkeistämmiger Bewohner des Dorfes, der in der Region aufgewachsen ist und nun dort mit seiner katholischen

Frau und zwei Kindern lebt. Doch den Verantwortlichen des übergeordneten Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften (BHDS) fiel auf, dass Gedik Muslim ist und dass daher gegen die historische Satzung verstoßen worden war, nach der eigentlich nur Christen Mitglieder oder gar Schützenkönige der dort organisierten Schützenvereine werden können. Gedik willigte jedoch nicht ein, die Königskette zurückzugeben und auch aus seinem eigenen Verein gab es Proteste gegen die Rückgabeforderung des BHDS. Schließlich kam es zu einem Kompromiss: Der neue Schützenkönig durfte seinen Titel behalten, aber nicht auf Bezirksebene damit auftreten. Von Seiten des BDHS hieß es dazu: „Sämtliche Bruderschaften und Vereinigungen des BDHS legen Wert auf Integration und Migration“ – allerdings mit Einschränkungen: „soweit es nicht den jeweiligen Satzungen widerspricht“ (Dietz/Taron 2014; taz vom 07.08.2014).

Es ist also nicht selbstverständlich, dass eine Person mit Migrationshintergrund an einer Organisation der deutschen Bürgergesellschaft gleichberechtigt mit Menschen ohne Migrationshintergrund teilhat. Ebenso wenig ist es immer selbstverständlich gewesen – wie oben erwähnt –, dass Frauen in deutschen Vereinen Mitglieder sein können und auf diesem Weg das demokratische Gemeinwesen mitgestalten. Wie sieht es nun aus, wenn eine Person, die beide Merkmale in sich vereint, die also einen Migrationshintergrund hat und weiblichen Geschlechts ist, sich freiwillig engagieren möchte?

Dieser Frage will sich die hier vorliegende Arbeit annehmen. Vereine als Orte ehrenamtlichen Engagements sind, wie die folgenden Kapitel zeigen werden, für Frauen mit Migrationshintergrund wichtig. Hier suchen sie Möglichkeiten, sich auszutauschen und zu vernetzen, soziale Beziehungen einzugehen, Informationen zu erhalten, Schutzräume und individuelle Entfaltungs- und Entwicklungswege zu finden. Es steht ihnen zu, auf gesellschaftliche und politische Prozesse Einfluss zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen und sich mit anderen zu solidarisieren. Für die Gesellschaft als ganze ist es wichtig, dass eine große Vielfalt an Lebenslagen sichtbar wird und dass Bedarfe und Bedürfnisse artikuliert werden können. Nur so können sie in politischen Entscheidungen berücksichtigt werden und nur so kann eine funktionierende Demokratie realisiert werden, die darin besteht, dass sie allen Bürgerinnen und Bürgern gleiche Teilhabechancen bietet.

Zu untersuchen ist daher, wie es um diese Teilhabechancen tatsächlich bestellt ist. Es ist zu fragen, ob Frauen mit Migrationshintergrund sich umfassend und nicht nur punktuell und in bestimmten Vereinen engagieren können und ob sie eine ausreichende Zahl an Tätigkeitsbereichen vorfinden oder gegebenenfalls die Bereiche selbst implementieren können, die für sie

relevant sind. Auch muss das Augenmerk darauf gerichtet werden, in welchen Organisationsformen sie sich engagieren können, ob sie in mehrheitsgesellschaftlichen, „deutschen“ Vereinen Bezugspunkte finden oder ob sie sich eher in migrationspezifischen Organisationen wiederfinden. Wenn sich Engagementmöglichkeiten in Vereinen der deutschen Mehrheitsgesellschaft bieten, ist es interessant zu fragen, wie Migrantinnen geschlechtsspezifische Organisationen, also spezielle Frauenvereine, erleben und inwieweit sich diese auf Frauen mit Migrationshintergrund eingestellt haben. Sofern Migrationsorganisationen als Orte ehrenamtlichen Engagements zur Verfügung stehen, fragt sich, ob diese ausreichend sensibilisiert sind für die Belange von Frauen oder ob sie möglicherweise eher männerdominiert sind.

Folgende Forschungsfragen sollen dementsprechend gestellt werden: Inwiefern und in welchen Bereichen engagieren sich Migrantinnen in eingetragenen Vereinen? Welche Bedeutung nehmen Migrantinnenvereine ein? Welche Aus- und Abgrenzungsmechanismen bestehen und welche Konsequenzen bringen diese mit sich?

Um Antworten darauf zu finden, wurde für das Forschungsvorhaben ein Untersuchungsdesign zugrunde gelegt, das mehrere Ebenen im Blick hat: die gesellschaftlich-politische Makroebene, die Mikroebene der individuellen Migrantinnen sowie die dazwischen liegende Mesoebene der Vereine, in denen sie sich engagieren. Die Bearbeitung der Forschungsfragen findet dabei auf der Mesoebene, also auf der Organisationsebene statt. Dazu wurden Organisationen untersucht, indem ihre Vertreterinnen und Vertreter befragt werden. Diese Befragungen fanden zum einen in Form einer quantitativen Erhebung statt, in der Vereine mithilfe standardisierter Fragebögen untersucht wurden. Zum anderen wurden in qualitativ angelegten Experten- und Expertinneninterviews Beobachtungen und Sichtweisen einer Reihe von Schlüsselpersonen erfragt und ausgewertet. Auf diese Weise werden die Möglichkeiten und Realitäten ehrenamtlichen Engagements von Migrantinnen auf der Mikro- und der Makroebene erfasst, indem Erkenntnisse auf der Mesoebene gewonnen und bewertet werden.

Die Untersuchungen sind dabei trotz ihres Umfanges als exemplarisch zu verstehen. Neben eingetragenen Vereinen bestehen weitere Organisationen und andere formale und informelle Strukturen des freiwilligen Engagements, denen ebenfalls ein hoher gesellschaftlicher und individueller Stellenwert zukommt. Sie alle zu berücksichtigen hätte jedoch ebenso den Rahmen der Arbeit überschritten wie der Versuch, alle migrantischen Gruppen in Deutschland einzubeziehen.

In einer sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeit, die sich mit den Belangen von Frauen befasst, sollten selbstverständlich ausgrenzende genderbezogene Formulierungen vermieden werden. Keinesfalls kann davon ausgegangen werden, dass männliche Bezeichnungen Frauen miteinschließen, selbst wenn gendergerechte Ausdrücke länger sind oder den Lesefluss beeinträchtigen. Insofern verwendet diese Arbeit den Begriff „Migrationsorganisationen“. Wo in Originalquellen von „Migrantenorganisationen“ die Rede ist, die vom Wort her keine Frauen einzuschließen scheinen, wird dieser Ausdruck im Rahmen von Zitaten entsprechend wiedergegeben.

Ein weiterer begrifflicher Hinweis in Bezug auf das Engagement in Organisationen und Vereinen betrifft die Unterscheidung von Engagementformen: Die einfache Mitgliedschaft in einem Verein kann häufig schon als Engagement verstanden werden, je nachdem, worum es inhaltlich geht, wie groß der Verein ist, inwieweit er sich als Dienstleister versteht usw. Diese Form wird im Text häufig als Beteiligung bezeichnet. Wer darüber hinaus ein Amt übernimmt oder in anderer Weise für Teilbereiche verantwortlich ist, engagiert sich intensiver, sodass im Folgenden hierfür der Begriff des Engagements in Abgrenzung zur Beteiligung verwendet wird. Auch Vorstandstätigkeiten und weitere für den Verein besonders relevante Aufgaben, etwa in der Öffentlichkeitsarbeit, werden hierunter gefasst. In einigen Quellen findet sich neben den Begriffen der Beteiligung und des Engagements noch eine weitere Kategorie, nämlich die der Leitung.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Zunächst bietet Kapitel 2 einen Überblick über die Landschaft ehrenamtlichen Engagements in Deutschland. Da im Fokus dieser Arbeit Frauen mit Migrationshintergrund stehen, gilt es, sich im zweiten Kapitel dieser Gruppe konzeptionell zu nähern. Dazu werden zu Beginn die Forschungsstände wiedergegeben, die vorab betrachtet werden müssen: Zum Ersten wird der Blick auf Personen mit Migrationshintergrund – unabhängig vom Geschlecht – gerichtet und gefragt, wie, wo, in welchen Bereichen und unter welchen Voraussetzungen sie sich engagieren. Hierbei wird unter anderem auf Migrationsorganisationen eingegangen. Zum Zweiten ist zu überlegen, wie sich Frauen im Allgemeinen – unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht – in bürgergesellschaftlichen Arbeitsfeldern positionieren können. Wie stellt sich ihre Situation im Vergleich zu der der Männer dar? Gilt tatsächlich das Prinzip „das politische Ehrenamt ist männlich, das karitative weiblich“? (Röbke 2011, S. 18).

Nachdem diese Grundlagen gelegt wurden, das heißt die Betrachtung ehrenamtlichen Engagements in Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund und in Bezug auf Frauen erfolgt ist, wird sich ein dritter For-

schungskomplex anschließen: in diesem geht es nun um die Gruppe, die sich mit beiden Kategorisierungen in der Gesellschaft konfrontiert sieht, nämlich die der Migrantinnen. Nach einem kurzen Einblick in geschlechts-heterogene Migrationsorganisationen und in die Rolle, die sie für Frauen mit Migrationshintergrund spielen, wird im abschließenden Teil von Kapitel 2 insbesondere der Forschungsstand zur Bedeutung von Migrantinnenorganisationen erhoben.

In Kapitel 3 geht es um einen theoretischen Rahmen, innerhalb dessen die Beobachtungen und Erkenntnisse aus Kapitel 2 zu verstehen sind. Es geht außerdem darum, eine geeignete theoretische Basis zu legen, auf der die empirischen Untersuchungen aufgebaut werden können. Dazu werden Begriffe und politische Theorien eingeführt, die das Ehrenamt als ein bürger- und zivilgesellschaftliches Konstrukt vorstellen, das in dieser Arbeit als eine demokratische Errungenschaft und Notwendigkeit (und nicht zum Beispiel als religiös motivierte Pflicht) betrachtet wird. Der zweite Teil von Kapitel 3 verortet das Forschungsinteresse dieser Arbeit darüber hinaus im aktuellen Diskurs der Intersektionalität. Er geht darauf ein, inwiefern die Diskussion um Differenzlinien und Kategorien auch für diese Untersuchung gesellschaftlich-politischer Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen relevant ist.

Die beiden dann folgenden Kapitel (4 und 5) befassen sich mit den empirischen Untersuchungen dieser Arbeit. In einer quantitativen Erhebung (beschrieben in Kapitel 4) wurden Migrations- und mehrheitsgesellschaftliche Vereine in Nordrhein-Westfalen untersucht. Ziel war es zu erfahren, inwieweit Gender Mainstreaming in Migrationsvereinen und Interkulturelle Öffnung in deutschen Organisationen umgesetzt werden und welche strukturellen und individuellen Schwierigkeiten sich gegebenenfalls aus Sicht der Vereine auftun. Auf diese Weise soll deutlich werden, ob es Zugangsbarrieren für Frauen mit Migrationshintergrund gibt, die an ehrenamtlichem Engagement in Vereinen interessiert sind.

Im weiteren Forschungsverlauf wird über die Erfassung und Beschreibung dieser Barrieren noch deutlich hinausgegangen. Das Forschungsinteresse richtet sich auf die hinter den erkannten Hindernissen liegenden Dynamiken: Was bewegt die Personen, die einem Verein angehören und insbesondere die Verantwortlichen in den Vereinen dazu, ihre Organisation geschlechtssensibel oder interkulturell auszurichten und vor allem: was hält sie davon ab? Welche Denkmuster erkennen die Befragten in Vereinen und Gesellschaft, die ausgrenzend wirken? Welche dieser Muster reproduzieren sie möglicherweise unbewusst selber? Die Antworten auf diese Fragen

finden sich – aufbereitet in einer typologischen Herangehensweise – in Kapitel 5.

Kapitel 6 schließlich greift die Forschungsfrage noch einmal auf und macht die Zusammenhänge deutlich, die sich aus den empirischen Untersuchungsteilen, der Betrachtung der bestehenden Ehrenamtsmöglichkeiten und den politiktheoretischen Überlegungen ergeben. Aus den gefundenen Aus- und Abgrenzungsmechanismen ergeben sich Handlungsanregungen für die im Feld der Ehrenamtlichkeit Tätigen und Verantwortlichen.

2. Forschungsstand

Freiwilliges Engagement genießt in Deutschland sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch als wissenschaftlicher Forschungsgegenstand hohe Aufmerksamkeit. Wird in diesem Zusammenhang allerdings nach einer Differenzierung bezüglich eines Migrationshintergrundes gefragt, so werden die Informationen spärlicher (vgl. Huth 2013, S. 1). Als besonders schwierig gestaltet sich die Recherche von Daten, die gleichzeitig nach Migrationshintergrund und nach Geschlecht unterscheiden.

Soziale Integration manifestiert sich in unterschiedlichen Bereichen des Alltags. So steht sie zum Beispiel in einer Wechselwirkung mit den Bereichen Bildung, Beruf und Freizeit. Der Migrationshintergrund bildet ein Merkmal, das in diesen wie in vielen weiteren Lebensbereichen Benachteiligung zur Folge haben kann. Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration konstatiert eine „neue Unterschicht aus Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (...). Ihre prekären Sozialmilieus werden intergenerativ weitergegeben und nur selten durchbrochen“ (SVR 2015, S. 21). So sind beispielsweise Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Ausbildungssuche auf Grund ihres Migrationshintergrundes benachteiligt, weil häufig höhere schulische Leistungen die Chancen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz nicht spürbar verbessern (vgl. Boos-Nünning/Granato 2008).

Um die entsprechenden Prozesse zu beeinflussen, die zu solchen sozialen Schieflagen führen und sich damit gesellschaftliche Teilhabe zu verschaffen, ist politische Partizipation von Migranten und Migrantinnen notwendig (Weinmann 2013, S. 3). Das freiwillige Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen ist dabei demokratietheoretisch ein wichtiger Aspekt, wie in Kapitel 3 noch näher ausgeführt werden wird.

Im Folgenden geht es um Forschungen zu Organisationen als Orte freiwilligen Engagements. Zahlreich – wenn auch nicht zusammenhängend – sind die Studien zu Migrationsorganisationen. Ihre Bandbreite erstreckt sich von allgemeinen Bestandsaufnahmen (zum Beispiel Hunger 2005, Kortmann 2011 oder Klöckner 2015) über thematisch spezifische Untersuchungen wie die Bedeutung von Sozialkapital (z. B. Thränhardt 2005) oder die Rolle von Sportorganisationen (z. B. Braun/Nobis 2012). Auch die Frage, ob Migrationsorganisationen integrationshinderlich seien, wurde

diskutiert (z. B. Diehl/Urbahn/Esser 1999) und wird bis heute immer wieder aufgegriffen (etwa bei Richter 2015, S. 57).

Jedoch hat Huth (2007, S. 24) schon vor einigen Jahren eine veränderte Wahrnehmung beobachtet: „Migrant(inn)en selbst als Akteure der Zivilgesellschaft zu begreifen und ihr Engagement, das zum Teil andere als für die deutsche Mehrheitsbevölkerung gewohnte Formen annimmt, anzuerkennen, ist eine relativ junge und nicht unumstrittene Sichtweise.“ Huth spricht in diesem Zusammenhang von einem Paradigmenwechsel, da Personen mit Migrationshintergrund nicht nur klientelisiert, sondern in ihrer aktiven Funktion wahrgenommen werden (vgl. auch Koopmans et al. 2011, S. 1). Für einen solchen Paradigmenwechsel spricht auch, dass Migrationsorganisationen zunehmend als mögliche Kooperationspartner betrachtet werden (Hunger/Metzger 2011). Inwiefern es auch eine Entwicklung bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung gibt, wird ebenso Gegenstand dieses Kapitels 2 sein, das dafür auf die hierzu zu findenden empirischen Befunde und ihre Interpretationen zurückgreift. Die theoretische Einbettung des Themas erfolgt dann in Kapitel 3.

Speziell das Thema Migrantinnenorganisationen ist aber selten erforscht, ebenso wie die Frage nach Interkultureller Öffnung in deutschen und Gender Mainstreaming in Migrationsorganisationen. Die vorhandenen Ergebnisse sind eher diffus und wenig zusammenhängend. Erschwert wird die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zusätzlich durch unterschiedliche Erhebungszeiträume und -orte sowie Stichproben, die häufig aus ungleichen Interpretationen des Merkmals Migrationshintergrund resultieren.

Für die Darstellung des Forschungsstandes wird in diesem Kapitel (Punkt 2.1) zunächst das freiwillige Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Organisationen im Allgemeinen betrachtet. Hierfür wird in drei Schritten vorgegangen: Zunächst wird in Kapitel 2.1.1 der Forschungsstand hinsichtlich der Engagementquoten und -bereiche sowie der Merkmale der Engagierten zusammengefasst. Anschließend (Abschnitt 2.1.2) soll dann auf das freiwillige Engagement von Personen mit Migrationshintergrund in Migrationsorganisationen eingegangen werden, um einen einführenden Blick auf diese Organisationen zu werfen und um ihre gesellschaftliche Rolle, ihre Besonderheiten und Entstehungsgeschichte zu betrachten. Im dritten Schritt (Kapitel 2.1.3) geht es um die Möglichkeiten für freiwilliges Engagement von Migranten und Migrantinnen in mehrheitsgesellschaftlichen Verbänden und um die Frage, inwieweit Teilhabe in ethnischen oder in „deutschen“ Kontexten stattfinden kann. Der zweite große Abschnitt in diesem Kapitel 2 stellt Frauen ohne den Blick auf einen möglichen Migrationshintergrund in den Mittelpunkt (2.2). Hier wird ge-

fragt, wie die Engagementquoten und -bereiche sich innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft in Bezug auf Frauen und Männer darstellen und welche Merkmale freiwillig engagierte Frauen, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft oder einer Migrationsminderheit, aufweisen. Kapitel 2.3 und 2.4 nähern sich dann dem Untersuchungsfokus, also den engagierten Migrantinnen, weiter an: In Abschnitt 2.3 geht es um den Forschungsstand zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen in mehrheitsgesellschaftlichen Organisationen generell und konkret in deutschen Frauenverbänden. Diese Überlegungen können als eine Hinführung zu Kapitel 2.4 verstanden werden, in dem es nun um Migrantinnen in migrationsbezogenen Arbeitsfeldern, also in Migrationsorganisationen geht. Zunächst wird noch einmal der Blick auf Genderfragen innerhalb des Migrationskontextes gerichtet, indem das Engagement von Migrantinnen in geschlechtsheterogenen Migrationsorganisationen betrachtet wird (Kapitel 2.4.1). Abschnitt 2.4.2 befasst sich mit dem Forschungsstand aufgrund von Studien, die spezifische Erkenntnisse zu Migrantinnenorganisationen als Betätigungsfeld für engagierte Frauen mit Migrationshintergrund zusammengetragen und generiert haben.

2.1 Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund

Die Frage nach dem freiwilligen Engagement von Personen mit Migrationshintergrund in deutschen Organisationen und Migrationsorganisationen bedarf mehrerer Unterscheidungen. Zum einen muss ihr Engagement im Allgemeinen geklärt werden. Engagieren sie sich überhaupt, und wenn ja, wie intensiv? Wie ist ihr Engagement im Vergleich mit der einheimischen deutschen Bevölkerung zu beurteilen, und in welchen Bereichen engagieren sie sich überwiegend? Zum anderen ist die Frage interessant, ob sich Migrationsangehörige eher im eigenethnischen, multiethnischen oder deutschen Kontext engagieren. Hieran schließt sich die Frage an, ob ein Engagement in dem einen Kontext eine Beteiligung in einem der anderen fördert oder ausschließt.

Eine wichtige Datenquelle zu Fragen von Engagement in Deutschland bietet der Freiwilligensurvey. Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums wurden in den Jahren 1999, 2004 und 2009 umfangreiche Befragungen zum freiwilligen Engagement der Bevölkerung durchgeführt, ausgewertet und ihre Ergebnisse in Berichten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. Rosenblatt 2001; Gensicke/Picot/Geiss 2005; Gensicke/Geiss 2010). Die

vierte Befragungswelle wurde 2014 durchgeführt; die Auswertung wird für 2016 erwartet (vgl. Schmiade et al. 2014, S. 256). Bei der Auswertung der ersten Erhebung wurden zuwanderungsbezogene Fragen nicht explizit untersucht. Im zweiten Survey, im Jahr 2004, wurden dem Thema sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet. Der Bericht über die Auswertung der Befragung von 2009 (vgl. Gensicke/Geiss 2010) betrachtet wiederum Migranten und Migrantinnen eher wenig. Es wird dort lediglich an verschiedenen Stellen des Berichts en passant auch auf die Situation von Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen.

Politik und Wissenschaft haben Beobachtungen über bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten in verschiedene weitere Studien und Berichte aufgenommen. Dazu gehören unter anderem die folgenden Auswertungen und Publikationen:

- Klöckner 2015, „Freiwillige Arbeit in gemeinnützigen Vereinen: Eine vergleichende Studie von Wohlfahrts- und Migrantenorganisationen“: In dieser Untersuchung geht es um Angebote von türkisch-islamischen Vereinen im Vergleich zu denen der freien Wohlfahrtsverbände sowie um die Motivationen der Ehrenamtlichen in den untersuchten migrantischen Vereinen.
- Der „Erste Engagementbericht 2012“ (BMFSFJ 2012) geht ausführlich auf die Situation von Migrantinnen und Migranten in Bezug auf ihr bürgerschaftliches Engagement ein. Hierbei handelt es sich um eine Zusammenfassung bestehender Studien, das heißt der Engagementbericht beruht nicht auf eigens erhobenen Daten.
- Der Forschungsbericht „Islamisches Gemeindeleben in Deutschland“ (Halm et al. 2012) weist darauf hin, dass Gemeinden über religiöse Aktivitäten hinaus viele Angebote im sozialen Bereich vorhalten (Halm et al. 2012, S. 116), von denen ein Großteil ehrenamtlich geleistet wird (S. 72). Der Bericht bietet eine fokussierte Sicht und kein übergreifendes Bild ehrenamtlichen Engagements.
- In seiner Studie „Islamischer Feminismus in Deutschland?“ stellt Markus Gamper Fragen von religiöser Zugehörigkeit in einen Zusammenhang mit Identitäts- und Genderthematiken. Diese Untersuchung liefert wertvolle Erkenntnisse in Bezug auf Migrantinnen, die sich in muslimischen Frauenvereinen organisieren (Gamper 2011, S. 142 f.).
- „Vergleichende Fallstudien zum freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund“, 2011 durchgeführt in